

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A, die Restamen- zeile 10 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise-Abkürzungen. Offerten- zeilen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 86 Mittwoch, den 14. April 1915 75. Jahrgang

Amtlicher Teil.	
Kreishausaltsvoranschlag des Dillkreises	
für das Rechnungsjahr 1915.	
Einnahmen.	
Kapitel I. Uebertrag aus dem Vorjahre.	
1. Mehrerinnahme aus 1914	8216,73 „
2. Betriebsfonds (aus 1914 übertragen)	4000,— „
Kapitel II. Vermögen.	
1. Miete aus dem Kreishaus I	975,— „
2. Miete aus dem Kreishaus II	450,— „
3. Beitrag zur Heizung	410,— „
4. Gas- und Wassergeld- u. u. Ersatz aus beiden Kreishäusern	200,— „
5. Zinsen aus dem allgemeinen Kreisfonds	2901,35 „
6. Zinsen aus dem Eisenbahnfonds	1000,— „
7. Entnahme aus dem Eisenbahnfonds	33000,— „
8. Zinsen aus dem Schulbaufonds	21,46 „
9. Entnahme aus dem Schulbaufonds	— „
10. Zinsen aus dem Pflegestättenfonds	181,50 „
11. Pacht eines Grundstücks	75,— „
12. Entnahme aus dem Pflegestättenfonds	— „
13. Vom gemeinnützigen Bauverein	— „
a) Zinsen des ihm dargeliehenen Kapitals von 60 000 M. 3 1/2 %	2068,12 „
b) Abtrag 1 1/2 %	1081,88 „
14. a) Kapitalaufnahme von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Weitergabe an die Hess.-Rheinl. Ueberlandzentrale G. m. b. H. in Dillenburg	— „
b) Zinsen, Abtrag und Provision	55000,— „
15. a) Kapitalaufnahme zur Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Herborn	— „
b) Zinsen und Abtrag des Kapitals vom Bez.-Verband (6%)	2700,— „
Kapitel III. Renten.	
1. Rentenrente auf Grund des § 110 der Kreisordnung	5839,07 „
Kapitel IV. Steuern.	
1. Jagdscheine	2000,— „
2. Hundsteuer	10000,— „
3. Betriebssteuer	4000,— „
4. Umsatzsteuer	5000,— „
5. Grunderwerbsteuer	2000,— „
6. Wertschöpfungssteuer	60,— „
7. Anteil an der Wertzuwachssteuer	1000,— „
8. Zuschläge zu den Staatssteuern	— „
a) zu Kreissteuern 7%	30125,55 „
b) zu Provinzialsteuern 7 1/2 %	32277,38 „
Kapitel V. Kreisanklagen und Einrichtungen.	
1. Gebühren f. d. Tätigkeit des Kreisbaumeisters:	— „
a) aus Bauabnahmen	3000,— „
b) aus Bauleitung u. u.	7000,— „
2. Gebühren f. d. Tätigkeit d. Kreiswiesenmeisters:	— „
a) Ersatz von Zeichenmaterialien	20,— „
b) Zuschuß des Staates und Bezirksverbandes	800,— „
3. Zwangsvollstreckungsgebühren	1300,— „
4. Von den Gemeinden Gebühren für Aufstellung der Gemeinderrechnungen und Voranschläge	2616,— „
5. Zinsen aus dem Kreiswohlfahrtsfonds	2080,— „
6. Entnahme aus dem Kreiswohlfahrtsfonds	— „
7. Vom gemeinnützigen Bauverein für den Dillkreis Abtrag auf die auf dem Hausgrundstück des Bauvereins — Bl. 59 Parz. 48/4 — Gemerkung Dillenburg ruhende Hypothek des Dillkreises von ursprünglich 10 000 M.	110,— „
Kapitel VI. Kreisverwaltung.	
1. Zuschuß der Sektion Dillkreis zur Befoldung des Kreisaußschuß-Affizienten	2430,— „
2. Vom Landrat staatliche Dienstaufwandsentschädigung	5800,— „
3. Kosten im Verwaltungsstreitverfahren	50,— „
Kapitel VII. Zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen des Kreises und für die Gemeinden übernommene Leistungen.	
1. Ersatz des den Gemeinden zur Last fallenden Teils der Pflegekosten der in Anstalten untergebrachten Personen und Beiträge alimentationspflichtiger Angehöriger	11170,— „
2. Vom Bezirksverband Zuschuß zu den Kosten der Kreiswogewärter	8250,— „
Kapitel VIII. Für gemeinnützige und wohltätige Zwecke.	
1. Beihilfen der Landwirtschaftskammer zur Abhaltung von Vorträgen und Kursen über Landwirtschaft und Obstbau	100,— „
2. Vom Staate für die Anlage guter Düngstätten	— „
3. Zuschüsse vom Bezirksverband und der Landesversicherungsanstalt	— „
4. Vom Bezirksverband	350,— „
5. Vom Bezirksverband	250,— „
6. Vom Staat und Bez.-Verband Zuschuß	350,— „
7. Gebühren für die Benutzung des Hundes	— „
Kapitel IX. Vorschüsse.	
1. Verwaltungskosten der Sektion	5000,— „
2. Erhaltung vom Staate	3000,— „
Kapitel X. Insgesamt.	
1. Uebertragene Einnahmen	— „
2. Uebertragene Einnahmen	— „
Ausgaben.	
1. Uebertrag aus dem Vorjahre.	— „
2. Betriebsfonds (zur Vermehrung d. Betriebsmittel)	4000,— „

Kapitel II. Vermögen.	
1. Unterhaltung beider Kreishäuser	900,— „
2. Steuern und Brandgeld	220,— „
3. Heizung	2200,— „
4. Wasser-, Gas- und Stromverbrauch	430,— „
5. Für die Verwaltung beider Kreishäuser	— „
6. Kosten der Verwaltung der Wertpapiere	30,— „
7. Zur Vermehrung des Eisenbahnfonds:	— „
a) Zinsen	1000,— „
b) aus laufenden Mitteln	— „
c) Ueberchuß vom Bahnbau Oberhess.-Ballau	8216,73 „
8. Zur Förderung von Eisenbahnbauten (Beitrag zu den Grunderwerbskosten der Bahnbauten Haiger-Gasternhain u. Stockhausen-Beilstein)	33000,— „
9. Zur Vermehrung des Schulbaufonds:	— „
a) Zinsen	21,46 „
b) aus laufenden Mitteln	— „
10. Zur Förderung von Schulbauten	— „
11. Zur Vermehrung des Pflegestättenfonds:	— „
a) Zinsen	181,50 „
b) aus laufenden Mitteln	— „
12. Zur Verwendung	75,— „
13. Zinsen des für den gemeinnützigen Bauverein bei der Kass. Landesbank aufgenommenen Kapitals von 60 000 M. zu 3 1/2 %	2068,12 „
Abtrag 1 1/2 %	1081,88 „
14. a) Kapitalanlage bei der Hess.-Rheinl. Ueberlandzentrale G. m. b. H. in Dillenburg	— „
b) Zur Verzinsung und Tilgung des Kapitals bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte	50000,— „
15. a) Für Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Herborn	— „
b) Zinsen und Abtrag des dazu aufgenommenen Kapitals	2700,— „
16. Zinsen des Kapitals von 33 500 M. zur Verstreitung der Kosten des 2. Kreishauses 4 1/2 %	1326,87 „
Abtrag 1 1/2 %	515,63 „
Kapitel IV. Steuern.	
1. Erstattung überhöhter Steuern	50,— „
2. Bezirksabgabe	32277,38 „
Kapitel V. Kreisanklagen und Einrichtungen.	
1. Kreisbau- und Kreisbrandmeister:	— „
a) Gehalt	3900,— „
b) Wohnungsgeldzuschuß	450,— „
c) Bürokostenentschädigung	1200,— „
d) Reisekostenentschädigung	1500,— „
e) Kreisbautechniker-Gehälter	2400,— „
f) Rassenbeiträge für den Kreisbaumeister und die Kreisbautechniker	410,— „
g) Inventar	50,— „
h) Fernsprecher	90,— „
2. Kreiswiesenmeister:	— „
a) Gehalt	2100,— „
b) Wohnungsgeldzuschuß	400,— „
c) Feldzulagen einschl. freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse	600,— „
d) Pauschquantum für Dienstaufwand	100,— „
e) Rassenbeiträge	235,— „
f) Ersatz von Zeichenmaterialien	20,— „
3. Kreisvollziehungsbeamter:	— „
a) Gehalt	1300,— „
b) Rassenbeiträge	125,— „
4. Gemeinderrechnungsstellen:	— „
a) Gehalt	2416,— „
b) Rassenbeiträge	200,— „
c) Wohnungsgeldzuschuß	350,— „
5. Verwendung der Zinsen aus dem Kreiswohlfahrtsfonds	2080,— „
6. Kapitalanlage	110,— „
Kapitel VI. Kreisverwaltung.	
1. Kreisaußschußsekretär:	— „
a) Gehalt	3900,— „
b) Wohnungsgeldzuschuß	450,— „
2. Kreiskommunalkassenrentant:	— „
a) Gehalt	2900,— „
b) Wohnungsgeldzuschuß	450,— „
3. Rassenbeiträge für 1. und 2.	665,— „
4. Reisekosten für 1. und 2. (Pauschquantum)	400,— „
5. Kreisaußschußaffizient:	— „
a) Gehalt	2400,— „
b) Wohnungsgeldzuschuß	450,— „
c) Rassenbeiträge	180,— „
6. Für Gehilfen, Schreiber, Drucksachen, Formulare und Schreibmaterialien, Botendienste und Reinigung	9500,— „
7. Beitrag zur Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenkasse für 1 Privatgehilfen	115,— „
8. Inventar	400,— „
9. Porto	350,— „
10. Fernsprecher	300,— „
11. Kosten im Verwaltungsstreitverfahren	40,— „
12. Für die amtliche Kreisblattbeilage	300,— „
13. Reisekosten der Kreisaußschußmitglieder	600,— „
14. Reisekosten der Erntekommission	240,— „
15. Reisekosten der sonstigen Kommissionen	50,— „
Kapitel VII. Zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen des Kreises und für die Gemeinden übernommene Leistungen.	
1. Außerordentliche Armenpflege	26000,— „
2. Beschulung blinder und taubstummer Kinder	1400,— „
3. Impfwesen	1900,— „
4. Revision der Militärstammrollen	100,— „
5. Revision der Krankenkassen	120,— „

6. Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen	50,— „
7. Haftpflichtversicherung der Gemeinden	2068,79 „
8. Weinkontrolle	100,— „
9. Formulare für die Gemeinden	200,— „
10. An den Preuß. Landesverein vom Roten Kreuz, Jahresbeitrag	240,— „
11. Prämien für Hebammen	50,— „
12. Hebammenkalender	— „
13. Für Untersuchung von Krankheitsmaterialien durch das Königl. Medizinal-Untersuchungsamt in Koblenz	312,— „
14. Prämien für Walzen neu überholter Vizinalwege	4800,— „
15. Für Unterhaltung von Vizinalwegbauten	1000,— „
16. Kreiswogewärter:	— „
a) Löhne	16500,— „
b) Geräte	100,— „
c) Versicherungskosten	1350,— „
Kapitel VIII. Für gemeinnützige und wohltätige Zwecke.	
1. Für Vorträge und Kurse über Landwirtschaft und Obstbau	600,— „
2. Für Ausbildung von Gemeindebauwärttern	100,— „
3. Für Revision der Gemeindebauwärtterschulen	104,— „
4. Prämien zur Anlage guter Düngstätten vom Staate	— „
5. Desgl. vom Kreis	500,— „
6. Zuschuß an den landwirtsch. Bezirksverein	300,— „
7. Für Vertilgung der Landwirtschaft schädlicher Tiere	150,— „
8. Für Vogelschutz	150,— „
9. Zur Verbesserung der Gemeindebullenhaltung	1000,— „
10. An die Stationen Zuschüsse vom Bezirksverband und der Landesversicherungsanstalt	— „
11. Unterhaltung der Naturalverpflegungsstation bzw. Wanderarbeitsstätte in Herborn (Anteil des Kreises)	1800,— „
12. Handarbeits- u. Haushaltungsunterrichtsturse	1100,— „
13. Revision des Handarbeitsunterrichts in den Volksschulen	180,— „
14. An die Gemeinden Ersatz von 2/3 der durch die Unterbringung von Kindern in Anstalten erwachsenen Kosten	1100,— „
15. Beitrag für die Lungenheilstätte Nauort	200,— „
16. Beitrag für den Verein zur Bekämpfung der Schwindhutsgefahr für den Reg.-Bez. Wiesbaden	50,— „
17. Beitrag f. d. Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose	20,— „
18. Für Unterhaltung des Polizeihundes	— „
19. Zur Förderung der Jugendpflege	1000,— „
20. Für Unterhaltung von Fortbildungsschulen	1000,— „
21. Für Bekämpfung der Zigeunerplage	200,— „
22. Kursus für Gemeindehandarbeitslehrerinnen	250,— „
Kapitel IX. Vorschüsse.	
1. Verwaltungskosten der Sektion Dillkreis der Hess.-Rheinl. landw. Berufsvereinsgesellschaft	5000,— „
2. Unterhaltung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften	3000,— „
Kapitel X. Insgesamt.	
1. Zur Verfügung des Kreisaußschusses	600,— „
2. Uebertragene Ausgaben	442,68 „
Summe der Ausgaben: 259159,04 „	
Abgleich.	
Die Einnahmen betragen	259159,04 „
Die Ausgaben betragen	259159,04 „
Bergleich sich	

Spezial-Stat der Scheidt-Göbel-Stiftung	
für das Rechnungsjahr 1915.	
Einnahmen.	
1. Familienstiftung	12118,80 „
2. Stiftung für die Kreiseingetragenen	5847,42 „
Ausgaben.	
1. Familienstiftung	12118,80 „
2. Stiftung für die Kreiseingetragenen	5847,42 „
Spezial-Stat der Kreis-Schweineversicherung	
für das Geschäftsjahr (Rechenjahr) 1915.	
Einnahmen	2404,30 „
Ausgaben	2404,30 „
Vorsteher der Kreisbauwirtschaftsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1915, welcher vom Kreistage in seiner Sitzung vom 29. v. Mts. festgestellt worden ist, wird in Gemäßheit des § 84 Abs. 1 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885 hier zur öffentlichen Kenntnis gebracht.	
Dillenburg, den 1. April 1915.	
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.	

Nichtamtlicher Teil.
Bei Wasser und Brot.
An Rechtsbruch, Unkultur, hässlicher Kleinlichkeit ist von England unter ausdrücklicher Zustimmung seiner Regierung und unter Nichtbeachtung von Mahnungen des Königs Georg schon so viel geleistet, daß man vergiftet, daß sie unmittelbar vor Kriegsausbruch internationale Kongresse gerufen haben, die die Förderung der Humanität und des Rechts proklamieren. Alle guten Vorschläge sind versunken im Meer des Hasses, welches Großbritannien erfüllt; eine der abscheulichsten Maßnahmen bildet die Behandlung deutscher Seeleute

aus unseren Tauchbooten wie Strafgefangene, auf welche die Reichsregierung damit antwortete, daß sie eine entsprechende Zahl von gefangenen englischen Offizieren in Militärstrafanstalten schickte. Bei Wasser und Brot wird ihnen und danach ihren Vorgesetzten wohl für werden, wie schmachlich sich das Volk der Briten benommen hat.

Englands Geschichte ist von Unkultur und Kleinlichkeit, Haß und Rachsucht erfüllt, und wir Deutschen haben sehr zu unserem Nachteil und zur Steigerung des britischen Dünkels gehandelt, wenn wir so viel von britischer Freiheit und vorbildlichem Nationalstolz gesprochen haben. Wir finden in der englischen Geschichte so manches Blatt mit Blut geschrieben, welches die Grausamkeit vergossen hat. Maria Stuart's Schicksal und das Verhängnis anderer Fürsten, Politiker und Staatsmänner beweisen, wie man in London dem Grundgesetz gehuldigt hat, daß allein tote Feinde nicht mehr schaden, ein Prinzip, das noch im Verlauf dieses Krieges durch die Mordanschläge gegen den Führer der Irländer in die Erinnerung zurückgerufen ist. Auch die Behandlung Napoleons auf der Insel St. Helena gehört in dieses Gebiet. Immer war an der Themse eine hässliche Freude zu erkennen, wenn es gelungen war, einen Todfeind, oder wen man dafür hielt, zu quälen, ein Zeichen, daß die englische Nation in Gefühlen erstarrt war, welche die Völker des Kontinents längst abgestreift hatten.

Es ist bekannt, wie die britische Regierung im Kampfe gegen die jungen Freistaaten von Nordamerika sich zum großen Teil fremder Soldaten bediente. Wenn die Geschichte mit Recht die Potentaten verurteilt, welche ihre Vandesländer vermieteten, so dürfen wir Englands Verhalten nicht übersehen, das diesen Menschenhandel veranlaßte. Es hat damals ebenso unwürdig gehandelt wie in neuester Zeit, wo es in Südafrika die Konzentrationslager für die Burenfamilien einrichtete, und durch die drohende Ausrottung des ganzen Volkes die im Felde stehenden Kämpfer nötigte, auf den Frieden einzugehen und sich zu unterwerfen. Ueber solche Härten kann man sich freilich nicht wundern, wenn man sich vergegenwärtigt, daß bis weit in die Mitte des letzten Jahrhunderts hinein in der englischen Marine der Kanthais, die neunhünzwanzigste Kage, im Gebrauch war, daß geprügelt wurde, bis Blut floß, und es erst nach vielen Bemühungen gelang, diese gräßliche Strafe, die mit der russischen Knute auf einer Stufe stand, abzuschaffen. Das hat daselbe England getan, das gegen die erottischen Völker, die es heute zum Kampfe gegen Deutschland nach Europa geführt hat, die Dumdum-Geschosse anwendete, die es dann auch gegen uns gebraucht hat. Die Indes, von denen 83 Regimenter in Frankreich stehen, wurden ebenfalls bis weit in das letzte Jahrhundert hinein vor die Kanonen gebunden und so zerschmettert. Das ist englische Kultur gewesen und mehr, als geahnt wird, gebüben.

Daselbe Britenvolk, welches Europa vom deutschen Militarismus befreien will, wird vom trassenden Brotnelb beherrscht; es hat stets das Geschäft und den klingenden Gewinn den Idealen vorgezogen. Es nennt sich das Land der Mission und hat vor 50 Jahren China bekriegt, um es zur Zulassung des verderblichen Opiums zu zwingen. Was gelten England Menschenleben? 1880 setzte es bei dem Bombardement von Alexandria in Ägypten, das unter einem nichtigen Vorwand herbeigeführt war und nur den Vorwand für die britische Intervention im Mittelmeer bilden sollte, die ganze weiße Bevölkerung der Gegend aus, von den Eingeborenen massakriert zu werden. Der Schaden war außerordentlich groß, aber England hatte sein Ziel erreicht, es ist zum Herrn des Landes geworden, über das allerdings infolge des bevorstehenden Türkenangriffes von neuem das Verhängnis heranzieht.

Das ist ein Bild des heutigen England, das sich herausnimmt, unsere Seehelden wie Sträflinge zu behandeln und sie in Marinearrestanstalten einzusperrern. Diese Forderung ist aus der Bevölkerung laut geworden, sie ist von den Zeitungen befürwortet, von der Regierung gebilligt, trotzdem der König Georg zur humanen Behandlung der gefangenen Deutschen dringend geraten hat. Wir üben Vergeltung. „Aug' um Aug', Zahn um Zahn!“ England soll die deutsche Faust spüren.

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gieberei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bemerken dafür heute nach ausgiebige die von den Engländern belegten Orte Boperinghe, Dagebrouk und Caffel.

Bei Berry au' Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend östlich von Reims mißglückte. Nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit bedeutender Gasentwicklung versendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. 3 Angriffe in den Vormittagsstunden bei Metzerey östlich von Verdun brachen unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville südöstlich von Metzerey unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Metzerey-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Kämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweiler Kopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 12. April lautet: Abends: In Sparges unternahmen die Deutschen in der Nacht vom 11. auf den 12. nach ziemlich lebhaftem Geschütz- und Infanteriefeuer um 4.30 Uhr morgens einen Gegenangriff, wurden aber zurückgeworfen. Im Allwälder und Altragebiete heftige Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefechte. Im Priesterwalde wurde am 11. April gegen 8 Uhr abends ein Angriffsversuch des Feindes im nordwestlichen Teile von

Quart en Reserve mit Leichtigkeit zum Stehen gebracht. Am 12. April vertrieben wir im Laufe des Tages die Deutschen aus dem Schillingengraben einer vorher eroberten Reihe, in welcher es den Deutschen gelungen war, sich zu behaupten. In der Nacht vom 11. auf den 12. gegen 1 1/2 Uhr warf ein deutsches Ventruckschiff sieben Bomben auf Ranch, von denen eine in die Nähe des Zivilspitals, eine andere in die Nähe einer Schule fiel. Zwei ausbrechende Brände wurden schnell gelöscht. Vom 13. April nachmittags: Zwischen dem Meer und der Küste sind nur einige Artillerieaktionen zu melden. Wir bemächtigten uns eines Schillingengraben östlich von Berry au' Bac. In den Argonnen fanden Minenkämpfe und Kämpfe mit Bomben und Handgranaten von Schillingengraben zu Schillingengraben statt. Zwischen der Maas und der Mosel war der Tag verhältnismäßig ruhig. Wir gelangten an verschiedenen Stellen bis zu den Drahthindernissen der feindlichen Verteidigungsstellung.

London, 13. April. (W.B.) Die gestern veröffentlichten Verlustlisten enthalten 1100 bzw. 1230 Namen, womit die seit letzten Mittwoch gemeldeten Verluste auf über 6300 Mann steigen. Die meisten Verluste dürften auf die Gefechte bei Neu-Chapelle und St. Eloi zurückzuführen sein. Die Offiziersverluste seit 10. März betragen 1008.

Paris, 13. April. (W.B.) Präsident Poincaré hat Paris am Samstag abend verlassen, um den Truppen an der Nordfront einen Besuch abzustatten. Er begab sich darauf nach der Front in Belgien, wo er die Front bis Neuport besichtigte. Im belgischen Hauptquartier traf Poincaré mit dem belgischen König zusammen. Er kehrte sodann über Dünkirchen, wo er eine Parade über die Garnison abhielt, nach Paris zurück.

Kopenhagen, 13. April. (W.B.) „Nationaltidende“ meldet aus London: Ritzinger stattete dem französischen Hauptquartier einen mehrstündigen Besuch ab, dem außerordentlich große Bedeutung beigemessen wird.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 13. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: 13. April, mittags: Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen. Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laborez und Ondava-Tale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge bederseits des Ujstörpases erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Berlin, 14. April. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tgl., Leonhard Adelt, meldet aus dem t. l. Kriegspressquartier: An der Karpatenfront ist weiterhin ein Abflauen der russischen Offensive festzustellen. Der Kampf beschränkt sich auf Patrouillengefechte und die übliche Kanonade. Das Wetter ist anhaltend günstig. Der Schnee liegt wieder einen Fuß hoch.

Ezernowit, 14. April. Die russischen Versuche, unsere in das russische Gebiet vorgehenden Truppen zurückzuschlagen, wurden abgewiesen. An der Dnjestr-Front dauern die Kämpfe an. Zahlreiche Regenschiffe haben den Frontboden aufgeweicht. Die Unruhen gewinnen schrittweise Raum. Weitere Umgebungsversuche der Russen am Dnjestr wurden abgewiesen. Bei Jaleszky wurde weiterer Raum gewonnen.

Budapest, 13. April. (W.B.) Die Mänter drücken ihre große Genugtuung über den Bericht des Kriegspressequartiers aus, nach welchem die seit dem Fall von Przemyśl andauernde russische Offensive an der ganzen Karpatenfront zum Stillstand gebracht wurde. Der „Bester Lloyd“ sagt: Die russische Lösung war, zuerst einen Stoß ins Herz Ungarns und dann einen Stoß ins Herz des Deutschen Reiches zu führen. Dieser Plan ist nun kläglich gescheitert. Der Oberbefehlshaber des Jaren trieb diesmal eine geradezu wahnwitzige Verschwendung an Menschenleben, aber seinen Schüren stemmte sich der unerschütterliche Heldensinn unserer Truppen entgegen, noch ins Uebermenschliche gesteigert durch das Bewußtsein, daß der Kampf jetzt mehr denn je um Ungarns Gegenwart und Zukunft sowie um Sein oder Nichtsein der ganzen Monarchie geht.

Wien, 13. April. (Z.N.) Der Budapest. „A Nap“ meldet aus Maros Sziget: Nach dem gestrigen Erfolg der Deutschen, der zur Eroberung der Zwinzhöhe führte, fanden heute verhältnismäßig nur kleinere Gefechte statt. Das Ergebnis konnte natürlich dem des gestrigen Tages nicht gleich kommen und bestand nur darin, daß die von den Russen zur Deckung des Rückzuges zurückgelassenen Infanterieabteilungen nach längerem Geheißfeuer von den Deutschen um einige Kilometer zurückgedrängt wurden und, obwohl es nicht zum Bajonettangriff kam und die kämpfenden Truppen während der gegenwärtigen Kämpfe ungewohnt großen Entfernungen feuerten, fiel uns doch eine verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in die Hände. Die Deutschen machten mehr als 700 unbeschädigte Gefangene. Auch 7 russische Offiziere waren gezwungen, sich zu ergeben. Unter ihnen befand sich ein Hauptmann, der folgendes mitteilte: In den Karpathen konnten wir nicht einmal um den Preis riesiger Verluste unseres Menschenmaterials den erhofften Erfolg erzielen, weshalb unsere Heeresleitung das Angriffszentrum weiter östlich verlegte und da wurde auch ich nach dem östlich des Ujstörpases befindlichen Abschnitt kommandiert.

Berlin, 14. April. (Z.N.) Die Neue Zür. Ztg. vom 12. April enthält folgende, von Petersburg, 26. März datierte Meldung: Nach der Moskauer Russka Wjedomost sind am 23. März in Rostau drei Wagen mit deutschen kriegsgefangenen Einwohnern der Stadt Memel, die sich den einrückenden Russen in Memel widersehten, eingetroffen. Unter diesen Kriegsgefangenen befinden sich, wie das russische Blatt meldet, nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder.

Die Beschießung der Dardanellen.

Köln, 13. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen: Die Zeitung „Hestia“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Wiederaufnahme des Angriffes gegen die Dardanellen sich nicht über 14 Tage verzögern werde. Einige der in Ägypten versammelten Truppenteile seien bereits auf Transportschiffen in der Richtung nach den Dardanellen verladen.

Der Krieg zur See.

London, 14. April. (Z.N.) Nach einer Meldung aus Dover, die noch der offiziellen Befähigung bedarf, ist ein großer französischer Dreimaster bei der Ausfahrt aus Folkestone auf eine Mine gestoßen und gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den „General de Sonis“ handelt, der bereits am 8. April in der Nähe der Insel Wight beinahe einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen wäre.

Amsterdam, 13. April. (Z.N.) Daily Telegraph meldet, daß der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ wahrscheinlich auch interniert werden wird. Der Marinesekretär Daniels wurde

sofort von der Ankunft des Hilfskreuzers benachrichtigt. amerikanische Regierung wird, wie Reuter meldet, mit dem Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in ähnlicher Weise fahren, wie mit dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“. Der Bord des Hilfskreuzers befinden sich 61 Gefangene seiner letzten Operation.

London, 13. April. (W.B.) Das Neutische Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement forderte die Kaufleute und Importeure auf, der britischen Votschaft Dokumente über Güter vorzulegen, die in Deutschland vor dem 1. März gekauft und bezahlt wurden. Die britische Votschaft gab die Zusicherung, daß solche Güter in Belgien eingeführt werden könnten.

Vom Unterseebootkrieg.

Paris, 13. April. (Z.N.) Nach einer Meldung der Agence Havas wurde der französische Dampfer „Geric Frank“ gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 13. April. (Z.N.) Lloyd meldet aus Portsmouth: Der englische Dampfer „President“ wurde von einem Unterseeboot angegriffen. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung wurde nach Plymouth gefahren. Es wird nicht gemeldet, ob der „President“ unterging.

London, 13. April. (W.B.) Meldung des Neutischen Bureau: Bei dem Angriff auf den „Wahlfahrer“ sind zehn Menschenleben verloren gegangen. Die Besatzung erzählt, daß sie sich etwa 100 Meilen von den Scillyinseln entfernt befanden und gerade Mittag gegessen hatten, als eine heftige Explosion stattfand. Alle Boote wurden schnell ausgelegt. Die Mannschaft rubete zwei Stunden auf einer kleinen bewegten See, bis ein Kohlenstoffschiff erschien, sie aufnahm und den „Wahlfahrer“ ins Schlepptau nahm. Ein Unterseeboot wurde nicht gesehen.

London, 13. April. (W.B.) Der Marinekorrespondent der Times schreibt über den Transport deutscher Unterseeboote von Antwerpen nach der Nordsee: Der Transport durch die Kanäle und die Schleißen ist möglich. Wenn aber unsere Flieger, wie wir hoffen, bei ihrem Angriffe auf die Werften in Antwerpen erfolgreich gewesen wären, wären nicht drei deutsche Unterseeboote auf diesem Wege nach der belgischen Küste gebracht worden.

London, 13. April. (W.B.) Der Fischdampfer „Zehlsola“ aus Leith erhielt von der Admiralität den Preis von 120 Lfr. für die Versenkung von „L. 12“.

Der Verräter Weil.

Meg, 13. April. (W.B.) Wie die „Lothringer Zeitung“ meldet, ist der bis vor Kriegsausbruch in Meg amtierende Landrichter Alfred Weil, ein geborener Elsässer, der in den letzten Jahren im politischen Leben von Meg mit Unterstützung der Einheimischen eine Rolle spielte, für fahnenflüchtig erklärt und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt worden. Gleichzeitig veröffentlicht die „Lothr. Ztg.“ einen von den deutschen Behörden in Brüssel beschlagnahmten Brief Weils aus Frankreich vom 6. August v. Js. an seine Schwester, in dem es neben verschiedenen anderen Stellen hochverräterischen Inhalts heißt, er, Weil, sei entschlossen, nur nach Meg zurückzukehren, wenn Esch-Lothringen wieder französisch werde. Er sei übrigens fest davon überzeugt, daß das bald geschehen werde.

Wie weit der Krieg reicht.

Wie in einer ausländischen Zeitung folgendermaßen berechnet: Die Gesamtfläche des britischen Reiches beträgt mehr als 13 Millionen englische Quadratmeilen, das Land umfaßt über 8 Millionen und Frankreich 4 Millionen. Rügt man dazu noch Belgien mit dem Königreich, Serbien, Montenegro und Japan, so bedeckt das Gebiet der Verbündeten eine Fläche von nahezu 27 Millionen Quadratmeilen. Demgegenüber haben Deutschland, Österreich und die Türkei zusammen 2 1/2 Millionen. Die Gesamtfläche der kriegsführenden Länder beträgt über 29 1/2 Millionen Quadratmeilen, also mehr als die Hälfte der gesamten Erdoberfläche, die nicht über 55 1/2 Millionen bedeckt.

Der Russeneinfall in Memel.

Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Russeneinfall im Kreise Memel einschließend der Stadt 267 Gebäude niedergebrannt und 3000 Stück Vieh weggeschleppt oder verbrannt worden.

Die Versenkung der „Falaba“.

Berlin, 13. April. (W.B.) Gegenüber den entstellenden Nachrichten über die Vorgänge bei der Versenkung des englischen Dampfers „Falaba“ wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Dem Dampfer „Falaba“ wurde von dem Unterseeboot das Signal gegeben: Drehen Sie sofort links! Ohne sich daran zu halten, lief er weg und machte sogar Raketenfeuer, um Hilfe herbeizurufen. Er konnte erst in viertelständiger Jagd eingeholt werden. Trotzdem für das Unterseeboot die Gefahr bestand, von dem Dampfer beschossen oder von herbeistürmenden Fahrzeugen angegriffen zu werden, wurde nicht sogleich geschossen, sondern auf 500 Meter herangekommen, durch die Sirene das Signal zu verlassen. Auf dem Dampfer begann man bereits die Boote zu Wasser zu bringen. Während dies zum Teil in unheimlicher Weise geschah, so daß mehrere Boote bei den Versuchen zu Schaden kamen, retteten sich die Mannschaften des Schiffes schnell in die Boote und hielten sich in der Nähe, ohne jedoch, wie es möglich gewesen wäre, den Wasser ringenden Fahrzeugen irgendwelche Hilfe zu bringen. Von der Aufforderung, das Schiff zu verlassen, bis zum Untergang vergingen nicht nur die anfänglich gewährten 10 Minuten, sondern 23 Minuten und diesen ging schon die Jagd voraus, die zum Marieren der Boote konnte ausgenutzt werden. Die Behauptung, es wäre nur eine Frist von 5 oder gar 3 Minuten gewährt, ist unklar. Der Torpedo wurde erst abgefeuert, als die Annäherung von verdächtigen Fahrzeugen, von welchen Angriffe gewärtigt werden mußten, den Kommandanten zum schnelleren Handeln zwang. Beim Fallen des Schiffes war auf dem Schiff außer dem Kapitän, der tapfer auf seinem Posten ausbarstete, niemand mehr zu sehen. Erst nachher wurden noch einige Personen sichtbar, die sich um ein Boot bemühten. Von der Mannschaft des Unterseebootes standen Leute, die zur Bedienung der Kanone und zum Signalisieren nötig waren, an Deck auf ihren Stationen. Sich rettend zu betätigen, war ihnen besagt, weil das Unterseeboot keine Fahrzeuge aufnehmen kann. Wegen der verkehrsmäßigen Beschuldigung, höhnisch: gelacht zu haben, unsere Mannschaften zu verteidigen, ist jedes Wort zu viel. Bei der gerichtlichen Verhandlung in England mag auch keiner der vernommenen Zeugen, diese Beschuldigung zu erheben. Es ist ferner unklar, daß das Unterseeboot zu irgendeiner Zeit die englische Flagge geführt habe. Das Unterseeboot zeigte bei dem ganzen Vorgang soviel Rücksicht, als sich mit seiner Sicherheit vereinigen ließ. Es ist zu bedauern, daß Menschenleben verloren gegangen sind.

Lokales und Provinzielles.

Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen. Die ungenaue Adressierung und die häufig recht mangelhafte Verpackung der Feldpostsendungen verursachen, daß viele dieser Sendungen nicht in den Besitz der Empfänger gelangen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat das Postamt die Einrichtung sogenannter Schreibstunden getroffen, deren rege Benutzung warm empfohlen wird. In diesen Schreibstunden, die Montags und Freitags abends von 7-8 Uhr im Lehrzimmer der städtischen Schule stattfinden, ist ein Beamter anwesend, der allen denen, die in der Verpackung und Adressierung von Feldpostsendungen ungeübt sind, Hilfe leistet. Auch zur Anfertigung kurzer Mitteilungen an die im Felde stehenden Truppen ist der betreffende Beamte gerne bereit.

Eine Sammelstelle für Feldpostbriefe. Alle unmittelbaren Berichte aus dem Felde, wie Feldpostbriefe und Kriegstagebücher, besitzen, außer dem persönlichen Wert, den sie für Schreiber und Empfänger haben, auch eine große Bedeutung für die Allgemeinheit: sie bieten für die Geschichte des großen Krieges, den Deutschland heute gegen Feinde von allen Seiten zu führen gezwungen ist, ein unentbehrliches Material. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde im Märktischen Museum der Stadt Berlin eine Sammelstelle für Feldpostbriefe eingerichtet, die solche Dokumente in einem Kriegsarchiv vereinigen und sie in einer ihrer Bedeutung würdigen Form der Nachwelt überliefern wird. Auch die Veröffentlichung ausgewählter Stücke ist geplant. Alle Besitzer von gebaltvollen Feldpostbriefen und Kriegstagebüchern werden gebeten, diese Papiere oder Abschriften der Sammelstelle einzusenden. Soweit nicht die Urschrift dem Archiv überlassen werden kann, wird sie nach der Herstellung einer beglaubigten Abschrift zurückgegeben. Jeder, der auf diese Weise das Werk der Sammelstelle unterstützt, trägt dazu bei, dem Opfermut unseres tapferen Heeres ein Denkmal zu setzen und den Ruhm unseres Vaterlandes für alle Zeiten zu mehren. Einsendungen sind zu richten an die Zentralstelle zur Sammlung von Feldpostbriefen im Märktischen Museum zu Berlin S. 14.

Keine Erhöhung des landsturmpflichtigen Alters. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß landsturmpflichtige Alter solle erhöht werden, ja zu diesem Zweck solle bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet sein. Die der Tagblatt-Verwaltung in der Zeitung indes von unrichtiger Seite berichtet wird, ist ein Abänderungsgesetz, das das landsturmpflichtige Alter erhöhen soll, nicht in Vorbereitung.

Es ist in letzter Zeit immer wieder und zwar besonders anlässlich der Gründung der Kriegsgerechtheits-Gesellschaft darauf hingewiesen worden, daß unsere Getreideversorgung während des Krieges unsere ernsteste Sorge sein muß. Wenn heute der Mahnruf „seht sparsam mit dem Brote“ immer dringlicher ertönt, so geschieht es, um diejenigen, welche den Geist der Situation noch nicht genügend erfasst haben, an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erinnern. So mancher denkt, solange er noch Brot zu einem „annehmbaren“ Preise kaufen könne, sei für ihn Sparsamkeit, d. h. Einschränkung des Verbrauchs, nicht geboten. Immer noch wird das Sparen vom Standpunkt des Privatbushaushalts aufgefassen, als ob es lediglich für den einzelnen sich darum handle, daß er mit seinem Geld auskommt! Und da wir ein wohlhabendes Volk sind und unsere Arbeiter- und Mittelsklasse unter dem Krieg in ihren Einkünften kaum gelitten hat, so wird einfach etwas mehr für das Brot ausgegeben, und vielleicht bildet sich noch mancher ein, er handle sehr vaterländisch, wenn er die höheren Preise ohne Murren und Unzufriedenheit bezahle. Aber mit dieser „Gnügigkeit“ ist unserm Vaterland im Kriege nicht gedient. Wer dem Vaterland in dieser wichtigsten Frage dienen will, muß dazu helfen, daß am Vorrat gespart wird. Das geschieht aber nicht dadurch, daß man zwar mehr als bisher ausgibt, aber ohne Bedacht und wie in Friedenszeiten „weiterlebt“. Es geschieht nur dadurch, daß man nach Kräften seinen Broterwerb einschränkt, „K“ Brot ist, mit jedem Stückchen Brot, das abgeschnitten wird, als einem nationalen Gute rechnet, daß man seinen Kuchen spaltet und überall bei seinen Freunden auf diese Notwendigkeit hinweist. Im Privatbushaus und im Frieden mag das Brot das letzte sein, woran gespart wird. Heute gilt es, das Brot als das Nützlichste der Volkswirtschaft im Kriege zu betrachten. Was es auch der Geldbeutel erlauben, soviel Brot zu kaufen und zu essen wie bisher, das Interesse unserer nationalen Wohlfahrt und rechter Vorfürge im Kriege erlaubt es nicht. Wer sich hier nicht Beschränkung auferlegt, verschwendet unsere wertvollsten Schätze. (K. G. 3.)

FC. Aus der Provinz. Mit der Aussaat des Hafers ist in der Wetterau, in der Lahngegend, dem Goldenen Grund und im „Vändchen“ begonnen und binnen kurzem werden bereits die Kartoffeln gelegt. Einen ganz vorzüglichen Stand zeigen die Winterfrüchte, auch der Alee steht prächtig, so daß der Landwirt ruhig der Zukunft entgegensehen darf.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. April. (B. V.) Das Berl. Tagbl. meldet aus München: Das Oberkriegsgericht in Nürnberg verurteilte den russischen Kriegsgefangenen Hailo, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz einem verwundeten deutschen Soldaten aus dessen Tornister einen goldenen Ring gestohlen hatte, wegen Vandalismus zu acht Monaten Gefängnis.

Kopenhagen, 13. April. (T. L.) „National Tidende“ meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen mehrwöchigen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen wird.

London, 12. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Leutnant von Sandersleben und Leutnant Ambrö, die am letzten Montag aus dem Gefangenenlager von Mansannan geflohen sind, wurden gestern in Flandern an der Mündung von Cardigan wieder gefangen genommen. — Die Offiziere hatten es fertig gebracht, 7 Tage lang der Meute von vielen Tausend Soldaten zu entgehen, obwohl keiner von ihnen der englischen Sprache ganz mächtig war. Am Sonntag nachmittag wurden die Offiziere an der Monionch-Küste in Wales verhaftet.

London, 13. April. (B. V.) Die „Times“ melden aus Ottawa: Premierminister Borden erklärte im Unterhause, daß Kanada 100 000 Mann unter den Waffen habe und vom Kriegssamt um Entsendung eines zweiten Expeditionskorps ersucht worden sei.

Berlin, 13. April. (B. V.) Das Berl. Tagbl. meldet aus Rotterdam: Die Harwichlinie hat einen neuen Dienst nach England für Transporte von Flüchtlingen eröffnet. Gestern abend ist ein Dampfer mit 500 Flüchtlingen nach Harwich abgegangen. Englische Torpedojäger begleiten den Dampfer.

Rom, 13. April. (B. V.) Der Papst sandte 25 000 Frank an den Kardinal Mercier für die Bevölkerung Belgiens, und begleitete die Spende mit einem Briefe, worin er seine Genugung darüber ausdrückt, daß in den verheerenden Ländern Hilfsmittel für Belgien entstanden sind. Der Papst sandte ferner dem Fürstbischof von Krakau für die polnische Bevölkerung 25 000 Kronen.

Berlin, 14. April. (T. L.) Der Vor. Anz. schreibt: Man hört von einer nicht unbedenklichen Erkrankung des russischen Generalissimus, Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch. Der russische Oberbefehlshaber franke seit einer Reihe von Jahren an einem Leberleiden, das in letzter Zeit schnelle Fortschritte gemacht habe. Da der Großfürst einen der ersten Chirurgen Russlands zu sich befohlen habe, wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leberleiden handelt.

Konstantinopel, 13. April. (T. L.) General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz-Pascha wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Er überreichte dem Sultan das ihm vom Kaiser Wilhelm verliehene Eisene Kreuz 1. Klasse.

London, 14. April. Nach einer Neutermeldung aus Kairo hat der Sultan Hussein Kamil seine Residenz von Kairo nach Alexandria verlegt. In anbetragt dieser unerwarteten Veränderung wird der Hofstaat dem „Herrscher“ erst am 1. Mai d. Js. folgen können. (Diese Abreise des Pseudo-Souveräns aus Kairo wenige Tage nach dem Attentat ist bezeichnend für die Gefahren, von denen sich Sultan Kamil inmitten seiner treuen Untertanen umgeben glaubt.)

Tagesnachrichten.

Bonn, 13. April. Ein Großfeuer äscherte die Verblendungsfabrik von Jonas in Gangelfar bis auf die Umfassungsmauer ein.

Kaamar, 13. April. Der Hamburger Dampfer „Magdalena Blumenthal“, mit 2200 Tonnen Steinkohle von Stettin nach Ozeßund unterwegs, ist gestern Abend an der südlichen Bucht von Deland gestrandet. Die Lage ist kritisch. Vier Schiffsplanen sind ledgersprungen. Vergungsdampfer sind nachmittags eingetroffen.

Genf, 13. April. (B. V.) Nach einer Blättermeldung aus Châlons-sur-Saône nehmen die Ueberschweemmungen in Mittelfrankreich einen bedrohlichen Charakter an. Im Saonetal stehen weite Landstriche unter Wasser.

London, 13. April. (B. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm, das in Aberdeen aus Lerwick (Shetlandsinseln) eingetroffen ist: Gestern abend hat hier eine schreckliche Explosion stattgefunden. Die ganze Straße am Hafen ist vernichtet worden. Viele Menschen sind umgekommen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Tokio, 13. April. (B. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In einer Kohlengrube bei Shimonojosi, die sich unter die See hinreckt, fand gestern eine Bodenverschiebung statt. Von 393 in der Grube beschäftigten Arbeitern werden 300 vermisst.

14. Kapitel.

In der schnellend kalten Luft nahm Franz die Kappe ab, um seine heißen Schläfen zu kühlen. In seinem ganzen Körper zitterte nach der Erregung dieser Wertestunde nach, und er fühlte, daß er lange brauchen würde, ehe er wieder zur Ruhe käme. Alles, was er längst geschlossen und vernachlässigt, war wieder aufgerissen und schmerzte wie damals. Er ging in den hinter seinem Hause gelegenen Stall, holte sein Halbblut hervor, sattelte es selbst und ritt davon. Auslagen, das war die beste Medizin. In scharfem Trab ritt er durchs Dorf und bog dann nach Wilkobel ab. Die junge Stute, die den ganzen Tag gestanden, freute sich der Freiheit, bis mutig ins Geschirr und wieberte in den klaren Wintertag hinaus. Und als das Dorf hinter ihm lag, gab er ihr den Kopf frei.

In gutem Jagdalopp ging's die Straße entlang, die still und verlassen sich dehnte. Zur Rechten stand das Eis der Drina und auf deren anderem Ufer war ebenfalls kein lebendes Wesen zu erblicken. Franz war glücklich über die Einsamkeit und galoppierte immer rascher dahin. Seine Aufregung konnte nicht Schritt halten, immer weiter blieb sie zurück und mußte schließlich ganz von ihm lassen.

Da zog er die Fägel an und zwang das Pferd zu ruhigerem Schritt. Rätselnd klopfte er ihm den schlanken Hals und strich gleichsam mit der Hand über seine weiche, dicke Wähne. Die Sonne begann zu sinken, und so wandte er sich zurück. Als er an die Straßengabelung kam, fielen schon lange Schatten an den Bergen ins Tal.

Langsam ritt er auf Macodac zu.

Wählich schwirrte wie Pettschaftenfall der Klang eines Schusses zu ihm herüber, und gleich darauf hörte er das Blei an sich vorbeischießen. Mit jähem Sprung schoß das

erschrockene Pferd nach vorne, und das rettete ihm wahrscheinlich das Leben. Noch ein zweites und ein drittes Schuß rollten herüber, aber er war schon weit weg. Als er sich umwandte, sah er am anderen Ufer zwei Männer stehen, einen riesengroßen und einen bedeutend kleineren. In diesem glaubte er einen alten Bekannten aus Belgrad zu erkennen, den Fürsten Fektor Ray.

Der ritz nun dem neben ihm Stehenden das Gewehr aus der Hand und sandte einen Schuß herüber. Aber Franz hörte nicht einmal das Pfeifen der Kugel, so weit ging sie daneben. Lachend schwenkte er die Kappe hinüber.

„Auf Revanche, Herr Fürst!“ rief er zurück.

Dann gab er dem Pferde die Sporen.

Die Schüsse waren im Dorf gehört worden, und in dessen Häusern kamen Strafun und Dragoner gelaufen.

„Nur eine kleine Lebenswärtigkeit von den Herren drüben“, sagte Franz, indem er vom Pferde stieg. „Reg's euch nicht weiter drüber auf, Kinder. Wir werden es ihnen schon einmal heimzahlen.“

„Wann aber, Herr Oberleutnant?“ riefen einige der Soldaten. „Die dürfen schleichen und wir nicht?“

„Frage's keine Dinge, die euch und mich nichts angehen“, entgegnete Franz. „Es wird auch schon einmal unser Tag kommen.“

Als am Abend Desider von seiner Patrouille heimkehrte, erzählte er ihm lachend das Abenteuer. Wie er aber auf den Fürsten zu sprechen kam, wurde er ernst.

„Daß der gelbe Halunke drüben ist“, sagte er, „will mir absolut nicht gefallen. Der ist doch sicher nur da, um die Gräfin zu befehlen. Ich denke, wir werden uns bald nicht mehr über Langlewiese zu beklagen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

Waldbrud verboten.

(29. Fortsetzung.)

„Ja, wir können es“, rief sie hervor. „Wir können, werden es ändern. Jetzt zur Verräterin an der Sache zu werden, der ich dienen mußte, widerstrebt mir, und Sie würden mich noch mehr verachten... nein, hören Sie mich an!“ flehte sie, als er sich freimachen wollte. „Aber dann, wenn der Krieg vorbei ist, wenn wir beide wieder uns selbst gehören, dann lassen Sie mich zu Ihnen kommen, als Frau, als Geliebte, als Dienstherrin... Ich will's büßen, was ich verbrochen habe. Ich denn nicht schon jetzt? Und ich will dich lieben, wie noch ein Weib einen Mann geliebt hat... so höre mich doch, Franz — Franz...“

Mit einem Rud ritz er sich los. Welchen Kampf er sich selbst ihn das gekostet, das wußte nur Gott allein.

„Ich darf Sie nicht anheuern, Frau Gräfin“, sagte er. „Wenn Sie ruhiger sein werden, glauben Sie mir, werden Sie es selbst zugeben. Zwischen uns muß alles aus sein.“

„Nein — nein“, gestellte sie.

Da hob er die Fassungslöse auf wie ein Kind und ließ sie sanft auf einen Sessel niedergleiten. Dann ging er mit festem, schnellem Schritt hinaus.

Einen Moment starrte sie ihm nach. Dann sprang sie auf und stürzte hinter ihm drein. Als sie auf die Treppe hinauskam, fiel g'rad hinter ihm die Haustür ins Schließen.

Vor ihr stand der Wächterposten, und auf seinem Gewehr bligte das Bajonett.

642	ab Dillenburg an	sin. 1800	903	153	434	—	1130
652	an Herborn ab	6 ^{ter} 1875	855	144	424	—	1119
712	ab Herborn an	6 ^{ter} 1827	827	141	356	—	917
717	Burg	618	822	135	351	—	913
722	Herbornjeelbach	612	817	128	345	—	907
728	Ballersbach	604	811	112	339	—	901
733	Bicken	558	807	101	334	—	856
738	Offenbach	551	802	1253	328	—	851
747	Bijffoffen	545	756	1242	322	—	845
753	Ueberenthal	532	749	1224	314	—	837
800	Eijemroth	525	743	1213	307	—	830
805	Obernorf	519	737	1202	302	an	825
816	Hartenrod	510	728	1141	252	524	816
820	Ennbach	503	723	1116	246	520	810
825	Bommelshausen	457	718	1108	241	516	805
832	Weidenhausen	449	711	1032	234	509	757
836	Erdhausen	444	706	1032	228	504	752
839	Gladenbach	440	701	1026	223	501	747
—	Mornshausen	—	632	951	214	457	742
—	Sohra	—	645	935	207	450	734
—	Damm	—	638	919	200	444	726
—	an Niedewalgen ab	—	629	900	151	435	715
—	an Marburg ab	—	553	658	125	414	650